

Dagegen sind solche Personen wegzulassen, welche vor diesem Tage ausgezogen oder erst nach demselben eingezogen sind.

Diese Listen sind binnen 10 Tagen nach Empfang derselben bei der hiesigen Stadtsteuerannahme wieder einzureichen, und zwar durch den Hausbesitzer selbst oder durch solche Personen, welche über etwaige Fragen in Bezug auf die Angaben in der Liste genügende Auskunft zu geben vermögen.

An die pünktliche Einhaltung der vorerwähnten Einreichungsfrist wird

hierdurch noch ganz besonders erinnert, da nach Anordnung des königlichen Finanzministeriums jede Versäumung ohne Nachsicht zu bestrafen ist.

Schließlich wird noch bemerkt, daß mangelhafte und unvollständige Angaben in den Hauslisten die in den Vorbemerkungen unter C angedrohten Nachteile nach sich ziehen.

Eisenstodt, am 9. Oktober 1895.

Der Rath der Stadt.
Dr. Körner.

Beger.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wegen Landesverrats und Spionage sind nunmehr von Köln aus fünf Personen nach Leipzig überführt worden, wo der Fall in den nächsten Tagen vor dem Reichsgericht verhandelt werden soll.

— Berlin. Die Ernennung des bisherigen preussischen Gesandten in Hamburg, von Liederken-Wächter, zum Gesandten in Kopenhagen hat in diplomatischen Kreisen, wie innerhalb des Cirkels der höheren Beamtenchaft von sich reden gemacht. Nicht nur, daß Kopenhagen als der schwierigste aller diplomatischen Posten angesehen wird, gilt es andererseits auch als sicher, daß nur solche Staatsmänner in die dänische Hauptstadt gesandt werden, welche mit dieser Stellung gleichsam ihr letztes Examen als gewandte Diplomaten abzulegen haben, um eine immer höhere Carrière zu erringen. Bekanntlich laufen auch heute noch in Kopenhagen bedeutende diplomatische Fäden zusammen, trotzdem die regierende Kaiserin von Rußland heute nicht mehr die Tochter des dänischen Königspaares ist. Man darf dies mit einem Worte dahin bezeichnen, daß alles deutschfeindliche in der dänischen Residenzstadt einen gut vorbereiteten Boden findet. In Kopenhagen muß darum ein Diplomat von hoher Begabung plaziert sein, der die innersten Fäden der Beziehungen von Hof zu Hof kennt. Und dies ist bei dem Genannten der Fall, der in Paris, Petersburg und Konstantinopel thätig war.

— Ueber die Neuregelung des Militärdienstes der Volksschullehrer von 1900 an theilt die „Post“ mit, daß die eingestellten Lehrer gemeinsam mit den einjährig-Freiwilligen ausgebildet werden, aber, sofern sie nicht im Stande sind, die Kosten ihrer Dienstzeit selbst zu tragen, in der Kaserne ihres Regiments wohnen, von dem sie auch sonst dieselben Kompetenzen beziehen, wie die zweijährigen Mannschaften. In den Kasernen werden sie jedoch besondere Studien erhalten.

— Der Kuffehen erregende Prozeß gegen den Dr. med. Max Böhm, früher in Weimar, jetzt in Friedrichroda, beschäftigte zum zweiten Male das Reichsgericht. Dr. Böhm ist beschuldigt, in einer Reihe von Fällen Urkunden ausgestellt zu haben des Inhalts, daß bei den von ihm in Gera geimpften Kindern die Impfung erfolgreich gewesen sei, obwohl er gewußt habe, daß dies nicht der Fall war. Das Landgericht Gera hatte ihn verurtheilt, aber das Reichsgericht hob auf die Revision des Angeklagten wegen eines Formfehlers das Urtheil auf. Nunmehr verurtheilt das Landgericht Gera den Angeklagten abermals und zwar zu zwei Monaten Gefängnis. (Vom Landgericht in Weimar war er in ähnlichem Falle freigesprochen worden.) Der Angeklagte bekennt sich zwar als Impfsgegner, hat aber auf Verlangen vieler Eltern sich bereit erklärt, deren Kinder auf eine mildere Art zu impfen. Er hat deshalb die Lymphe mehr als üblich verdünnt und nur ganz leichte Stiche in die Haut der Impfsinge gemacht. — Der Rechtsanwalt erachtete die Schuld des Angeklagten für festgestellt. Das Landgericht gehe davon aus, daß der Angeklagte gar nicht im Sinne des Gesetzes impfen wollte, sondern nur unter raffinierter Nachahmung der äußeren Formalitäten das Gesetz zu umgehen beabsichtigte. Nicht das werde dem Angeklagten vorgeworfen, daß er als Impfsgegner geimpft habe, sondern daß er nur zum Schein geimpft habe. — Daraufhin verwarf das Reichsgericht die Revision des Angeklagten.

— Belgien. Brüssel, 7. Oktober. Gestern Abend ereignete sich ein schreckliches Eisenbahnunglück zwischen Waver und Ottignies. Der vollbesetzte Personen-Zug aus Nivelles wurde von einer Lokomotive angefahren. Sechs Wagen und beide Lokomotiven wurden total zerstört. Unter den Trümmern wurden bisher 14 Tode und 41 Verwundete hervorgezogen. Der Personenzug hatte Verspätung, die Lokomotive des Güterzuges wurde versehentlich abgelassen. Gegen Mitternacht trafen mit Extrazug auf der Unglücksstätte Aerzte und Hilfsarbeiter ein, auch Angehörige von Verunglückten. Es ereigneten sich herzerregende Szenen.

Brüssel, 7. Oktober. Nach jetziger Feststellung beträgt die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück von Ottignies Getödteten 18; verwundet sind etwa 100 Personen, darunter etwa 30 schwer, von denen mehrere den Tag nicht überleben werden. Unter den Todten befindet sich ein Arzt und ein Vikar, die übrigen sind Kaufleute und andere Bewohner der Umgegend. Der frühere Premierminister Vermeert befand sich in dem ersten Waggon mit 7 Familienangehörigen. Seine Schwägerin, Frau Mourton, die Gattin eines bekannten Ingenieurs, wurde auf der Stelle getödtet, Frau Vermeert leicht an der Brust verletzt, der Staatsminister selbst nicht verwundet. Die Entstehung des Unglücks ist folgende: Eine von Ottignies in voller Schnelligkeit daherkommende Lokomotive fuhr im Bahnhof von Mourtry gegen einen in Bewegung befindlichen Zug. Drei Wagen fuhren buchstäblich einer auf das Dach des anderen und jermalmten die Insassen in furchtbarer Weise. Hilfe wurde unmittelbar von Ottignies und Brüssel gesandt; die Aufräumungsarbeiten wurden sogleich eingeleitet.

Brüssel, 7. Oktober. Jede Stunde vermehrt die Ziffer der Todten. Nunmehr sind 27 Todte und 115 Verwundete festgestellt. Zahlreiche Tode liegen noch unter den Trümmern begraben. Dem Lokomotivführer ist der Kopf vom Rumpfe gerissen. Ein junger Amerikaner ist unversehrt unter einem Weichenhaufen hervorgezogen, unter dem er sechs Stunden gelegen hatte.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstodt, 9. Oktober. Gestern Abend fand in Hotel Stadt Leipzig hier selbst eine Versammlung von Wählern der Ordnungsparteien statt. Hr. Bürgermeister Dr. Körner referirte, da die am Mittwoch vor. Woche im Schützenhause abgehaltene Versammlung nur schwach besucht war, nochmals über die in der Landtagswahlangelegenheit bisher geschehenen Schritte. Da eine Vereinigung der Stimmen auf nur einen Kandidaten der Ordnungsparteien für den hiesigen Wahlkreis nicht zu erreichen gewesen ist, so beschloß

man, sich für die Candidatur des Herrn Baumeister Wochmann in Aue zu erklären u. wählte ein 7gliedriges Comité, welches in dieser Angelegenheit thätig sein solle. In dasselbe wurden die Herren: Rfm. Otto Unger, Rfm. Frm. Wagner, Stadtkassier Beger, Schneidermstr. Pfefferkorn, Rfm. Gustav Schlegel, Kirchenr. Mühlh. u. Amtstrassenmeister Jahn gewählt. — Dresden, 7. Oktober. Seine Majestät der König ist heute Vormittag aus Wien hierher zurückgekehrt. — Sicherem Vernehmen nach wird der sächsische Landtag am 12. November eröffnet.

— Dresden. Ein entsetzliches Brandunglück, welches durch den Verlust eines Menschenlebens und die begleitenden Nebenumstände geradezu erschütternd wirkt, hat sich in der Nacht zum Sonntag auf dem Weissen Hirsch bei Dresden zugetragen. Dasselbst wohnt in der „Villa Penny“ am Plattenbergweg bereits seit mehreren Jahren Fabrikbesitzer Georg Künzelmann, Mitinhaber der Seifenfabrik Ludwig Künzelmann in Dresden. Vor circa 10 Wochen hatte derselbe das Unglück, bei einer Wagenfahrt in der Nähe der Mordgrundbrücke vom Wagen zu fallen und das eine Bein am Fußgelenk bössartig zu brechen, so daß er noch nicht gehen konnte. Am Sonnabend Abend in der ersten Stunde lag Künzelmann auf einer Chaiselongue, zugebedt mit einer langhaarigen, fellartigen Decke und rauchte mit vielem Vergnügen eine Zigarre. Frau Künzelmann hatte soeben, um das Nöthige zum Schlafengehen vorzubereiten, das Zimmer, in dem sich ihr Gatte befand, verlassen, als sie denselben plötzlich Rufen hört. Sie öffnet die Thür des Zimmers, aber bereits schlagen ihr die helle Flamme und bieder Rauch entgegen. Darauf eilt sie nach der anderen Thür zu dem Zimmer, diese ist aber von Innen verschlossen, wie dies Nachts üblich war, und sie hört ihren Gatten vergeblich im Innern versuchen zu öffnen. Nun erfährt sie das neben ihr befindliche Kind, zu welchem bereits starke Rauchmengen gedrungen waren und ruft aus Leibeshäften nach dem Hausmann um Hilfe. Doch unglücklich schnell hatte das Feuer das ganze Stockwerk ergriffen, bereits war dasselbe mit dickem Rauch erfüllt. Der Hausmann suchte daher mittelst einer Leiter von außen in das Zimmer Künzelmanns zu dringen. Derselbe hatte sich in seinem jammervollen Zustande an das Fenster gelehrt und schrie entsetzlich um Hilfe. Als der Hausmann jedoch auf der Leiter oben am Fenster erschien, hatte sich der unglückliche Kranke nach einem anderen Fenster zu retten versucht, wo jedoch in dem Dualm zusammengebrochen. Vermuthlich ist er hier von einer Ohnmacht befallen worden. Ehe die Feuerwehr von Pöschwitz, Dresden ic. helfend eingreifen konnte, war an seine Rettung nicht mehr zu denken. Erst um 1 Uhr, als der helle Brand gelöscht war, wurde der verbrannte Leichnam aufgefunden. Veruracht ist der Brand zweifellos dadurch, daß die fellartige Decke, welche Künzelmann auf sich liegen hatte, an der Zigarre Feuer gefangen und dies, vielleicht infolge des Umwerfens der Lampe beim hastigen Löschversuche, sehr schnell um sich gegriffen hat.

— Dresden. Die königl. Generaldirektion der Staatsbahnen hat, wie das „Dresdner Journal“ schreibt, das gesamte Schaffnerpersonal in Rücksicht auf den bevorstehenden Eintritt der winterlichen Jahreszeit von Neuem angewiesen, das Coupiren der Fahrkarten während der Fahrt auf die dringlichsten Fälle zu beschränken, damit Unglücksfälle vermieden werden. Das reisende Publikum vermag die genannte Behörde bei Durchführung dieser wohlgemeinten Maßregel auf das Wirksamste zu unterstützen, indem es rechtzeitig am Zug erscheint und die Fahrkarten ohne jeden Aufenthalt zur Prüfung bereit hält, damit die Vermeidung des Coupirens noch vor Abfahrt des Zuges geschieht.

— Auerbach. Wieder einmal hat die leidige Pugsucht ein Mädchen ins Gefängnis gebracht. Die erst seit kurzer Zeit bei dem hiesigen Gemüthsheiler Gustav Voigt als Verkäuferin in den Dienst getretene, 25 Jahre alte Klara Kirnse aus Feuerdorf in Sachsen-Altenburg hat ihrer Herrschaft vor wenigen Tagen aus der ihr jederzeit zugänglichen Kastenlade gegen 30 Mk. gestohlen und zum größten Theile zum Ankauf von Kleidungsgegenständen verwendet. Die Kirnse wurde deshalb vom Voigtschen Laden weg verhaftet und sieht nun ihrer Bestrafung entgegen.

— Markranstädt. Infolge mehrfacher nächtlicher Ueberfälle auf unsere Schutzmannschaft, wobei sogar voriges Jahr beide Nachschuyleute verwundet wurden, hat auf Ansuchen des hiesigen Stadtrathes das königl. Ministerium des Innern demselben die Erlaubniß erteilt, die städtischen Schuyleute bis auf Weiteres für den Nachtdienst mit Revolvern auszurüsten.

— Zwenkau. Um dem Gefangenhalten nützlicher Vogelarten, das hier einen ziemlich umfang angenommen hatte, vorzubeugen, ist von unserer Stadtverwaltung in jüngster Zeit ein Regulativ ausgearbeitet worden, nach welchem das Halten solcher Vogelarten mit einer Steuer belegt wird. Es steht zu erwarten, daß das Regulativ, das jetzt bei der königlichen Amtshauptmannschaft Leipzig zur Begutachtung ruht, die Genehmigung der Verwaltungsbehörde findet und daß die Steuer, die in ihrer Art wohl selten zu finden sein dürfte, ehebaldigst in Kraft tritt.

1. Ziehung 4. Klasse 128. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 7. Oktober 1895.

50,000 Mark auf Nr. 58750.	40,000 Mark auf Nr. 16928.
30,000 Mark auf Nr. 77380.	10,000 Mark auf Nr. 78891.
5000 Mark auf Nr. 50249 50610 65573 78456 88638.	3000 Mark auf Nr. 17083 26081 29805 35131 39822 40824 41280 50706 75205 81085 82208 98152.
1000 Mark auf Nr. 6316 7355 10053 10252 10288 12910 22268 24829 26524 26591 30098 35157 36251 40269 50243 50993 54644 57743 60384 60420 64743 66174 66972 84915 87613 87994 88863 93483 94536 96827 98098 98808.	
500 Mark auf Nr. 6095 9674 10071 12527 12825 12900 15666 20056 21648 24381 29575 30435 30958 33637 39340 40092 41731 42562 44522 49297 52502 52895 58940 65660 66978 68041 71750 74042 74348 87968 90351 90610 90948 93528 95146 97439.	
300 Mark auf Nr. 1839 1852 1817 1940 2040 3225 3424 3988 5421 5516 7638 8483 8957 9082 10047 10295 10374 10860 12993 14750 15553 15628 16124 17381 18235 18371 18837 19082 20044	

23163 29892 29731 30294 30774 32346 32572 32931 33196 35099 35262 36114 37892 39735 40083 41346 41756 43653 45561 47738 49693 51430 51610 52968 53882 54404 54635 55096 56848 58241 59581 60282 61494 61863 62262 62913 63343 63354 63448 63915 64255 64966 65616 65927 66927 67109 69823 69913 70205 71863 72112 73897 74246 74525 74638 74951 75602 77990 78171 78257 79041 79707 80117 80238 80847 81363 82327 83158 83688 84134 85377 89540 90725 90856 92530 93189 93425 93952 94069 94891 94856 97245 97503 97610 98754.
--

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Wien, 10. Oktober 1870. Der Sendbote der 3. französischen Republik, Thiers, ist nach seiner Wiederankunft in Wien gefahren vom Kaiser empfangen worden. Er besuchte die Kaiserin, Kaiserin und Taaffe und wollte am 11. seine Wiltreise nach Florenz fortsetzen. Von Resultaten ist, wie vorausgesehen war, nichts die Rede. In Italien wird er auch nichts erzielen können, denn Italien hat jetzt nach der Besetzung des Kirchenstaates und der Einnahme Rom selbst mit sich zu thun.

Tours, 10. Oktober 1870. Der jetzige französische Minister des Innern, Gambetta, welcher sich im Besitze der ausgedehntesten Vollmachten seitens der Pariser Regierung befindet, ist am 9. in Tours eingetroffen. Auf der Durchreise durch Neuen hielt Gambetta auf dem Bahnhof eine Ansprache an die Bevölkerung, in welcher er dieselbe aufzuforderte, entweder bis zum Siege oder bis zum Tode auszuharren. — Der alte Phanias Garibaldi ist am 9. doch in Tours angekommen. Er empfing die Besuche der dort anwesenden Minister. Die Neuze eines Bataillons Freiwilliger, welches sich vor der Präfektur, wo Garibaldi abgepflegen war, aufgestellt hatte, mußte er seines leidenden Zustandes halber ablehnen.

Tours, 10. Oktober 1870. Die neueste Nr. des „Constitutionnel“ behauptet lebhaft die Fortdauer von Tendenzen, welche die Regierungsgewalt zerlegen. Hierdurch sei in der Regierung Entmutigung und Ungeheuerlichkeit eingebracht, zusammenfassend mit dem völligen Mangel an Disziplin in der Armee. Das Blatt fragt: Wo sind die Armeen für die angekauften Generale, wo die Kanonen, wo die beiden Ersatzarmeen, welche längst nach Straßburg und Paris hätten entsandt werden müssen? Das ganze Land hat Angesichts der Situation den schließlichen Wunsch nach schleuniger Aenderung, daß man nicht länger unter dem Vorwande der Nationalverteidigung Frankreich vernichte und die Anarchie fortwährend wachen lasse.

Paris, 10. Oktober 1870. Aus dem Umstande, daß in den Gefechten vom 19. und 20. Septbr. der Kern der in Paris vereinigten Streitkräfte nicht einmal vermindert hat, die vorerste Linie der Garnisonstruppen zu durchbrechen, folgert man, daß die Hauptstadt aber kurz oder lang fallen muß. Scheitern aber fürchtet man davon, daß die Umgegend von Paris in einem Umfange von 6 Meilen durch Verhörung von Brücken, Straßen, Eisenbahnen und Betreibung der Getreidevorräthe nach dem nahe Thiers zu einer Wüste gemacht worden ist. Es sei schlechterdings unmöglich, eine Bevölkerung von 2 Mill. Menschen selbst nach Wiedereröffnung der Stadt mit hinreichenden Nahrungsmitteln zu versehen und die unaussprechliche Plage werde sein, daß Hunderttausende dem Hungertode verfallen. Die geflohenen Bewohner der nördlich von Paris liegenden Ortschaften kehren in ihre Dörfer zurück.

Paris, 10. Oktober 1870. Der gemeldete neue Ausfall aus Reg (am 7. Okt.) ist durch die genannte Besatzung bedingt, einschließlich der Garde, und zwar nach Norden zu auf beiden Ufern der Mosel geschahen. Zum Besuche hatte Bagaine über die Mosel schlagen lassen, die Kanonen der Forts St. Laurent und St. Julien warfen ihre Geschosse in einer unbeschreiblichen Menge in die Wälder der deutschen Truppen, die theilweise in Flammen aufgingen, aber auch stundenlang in Uebenden, in denen gar keine Truppen standen. Heiß gestochen wurde um St. Remy, Mages und das Schloß Bellevue, aber die Franzosen vermochten trotz aller Tapferkeit nicht, auch nur einen Punkt der Garnisonlinie zu durchbrechen; sie wurden vielmehr über die Mosel geworfen und unter Hader von den Preußen mit Kolben und Bajonnet aus ihren früheren Positionen vertrieben. 2500 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen ließen sie zurück, der Verlust der Deutschen betrug 600 Mann.

Verailles, 10. Oktober 1870. In der Nacht zum 8. ist durch Verrätherei der Bewohner von Ablis eine Escadron vom 16. Infanterieregiment von Freiwilligen überfallen. Der Ort, 1000 Einwohner, 6 1/2 Meilen südlich Versailles, wurde zur Strafe niedergebrannt.

Stuttgart, 11. Okt. 1870. Der „Staatsanw. f. Württemberg“ enthält in seinem amtlichen Theile folgende Erklärung, welche anknüpft an die jüngste Erklärung des Königs, er werde das feindliche dazu beitragen zu einer Gestaltang Deutschlands, welche die nationale Zusammengehörigkeit aller Staaten, wie die berechtigige Selbstständigkeit der einzelnen Staaten zur Geltung bringt. Die amtliche Ausage lautet: Hierin lag die Erklärung, daß die württembergische Regierung die Neugestaltung der deutschen Verhältnisse notwendig halte, daß sie den Zeitpunkt hierfür für gekommen erachtet und daß der König bereit sei, diejenigen Opfer zu bringen, ohne welche die Einigung Deutschlands nicht vollzogen werden kann. Die Beratungen der Minister ergaben ihre vollständige Uebereinstimmung. Ein auf die Dauer befriedigendes deutsches Definitivum wurde durch die Lage geboten. Die Umwandlung des bisherigen mehr internationalen Verhältnisses in ein staatsrechtliches, die verfassungsmäßige Einigung Deutschlands mit Centralgewalt, deutschem Parlament und gemeinsamer bestimmt begrenzter Gesetzgebung und einheitlichem Heere wurden als Ziele erkannt. Eine genaue Prüfung der Verfassung des norddeutschen Bundes führte zu der Ueberzeugung, daß dieses Ziel erreicht werden könne, auch ohne unvermeidliche Annahme aller Bestimmungen jener Verfassungsurkunde, welche neben Westlichem mancher Zusätze enthält und eine freiere Bewegung der Einzelstaaten besonders in finanzieller Beziehung und der Verwaltung wünschenswerth erscheinen läßt. In diesem Sinne war die württembergische Regierung thätig.

Orleans, 11. Oktober 1870. Durch die am 11. erfolgte Besitzergreifung von Orleans steht den deutschen Truppen einerseits der Weg nach Tours offen, wie andererseits die Bahnen nach Nantes, Bordeaux, Toulouse und Lyon in unsere Hände gefallen sind. Durch diesen neuen Vorrückungsfortschritt der deutschen Truppen dürfte die bereits als drohend angegebene Besetzung des Regierungssitzes von Tours nach Toulouse (im äußersten Süden Frankreichs) wohl etwas beschleunigt werden, denn es ist nicht wahrscheinlich, daß die Franzosen den Vordringen unserer Truppen am rechten Rheinufer noch ernstlichen Widerstand zu leisten vermögen.

In den letzten Tagen sind auch erstere und umfassendere Maßregeln gegen die Festung Thionville ergriffen worden. Die Garnisonstruppen haben eine bedeutende Verstärkung erhalten. Ferner wurde ein Theil des vor Straßburg disponibel geordneten Belagerungsgeschüßes dorthin dirigirt.

Tours, 11. Oktober 1870. Während bekanntlich die Regierung schon vor dem Anrücken der deutschen Truppen nach Tours verlegt worden war, kam der Minister des Innern, Gambetta, die Stelle der Regierung, erst am 9. Oktober mit dem Luftballon hier an. Derselbe hat auch das Amt des Kriegsministers übernommen und sofort nach Ankunft in Tours die Truppen an der Loire und im Westen organisiert. Drei neue Armeen sind bereits gebildet. Eine von Gambetta etablierte Proklamations giebt die Zahl der Streitenden in Paris auf 400,000 National-, 100,000 Mobilgardien und 60,000 Einmilitärtruppen an. Die Zahl der in den Forts und auf den Wällen stehenden Kanonen sei seit dem 4. September von 500 auf 3800 gebracht worden und die Kanonen würden von den besten Soldaten der Welt bedient. Nunmehr abgeschlossene Lieferungsverträge werden zum Erfolg haben, alle in der ganzen Welt disponiblen Geschütze den Franzosen zu sichern. Nur diesem Sinne noch den Partisanenkrieg verheißungsvoll. Wir müssen dem Feinde Hölle und Hinterhalte legen, müssen ihn unausgesetzt unruhigen, müssen mit einem Worte den nationalen Krieg anfangen. Die große Nation wird sich den ihr zukommenden Platz in der Welt nicht durch die Invasoren von 500,000 Menschen nehmen lassen etc. etc.“